

Episode 7: Projekt 27: Menschen mit Behinderungen auf dem Weg zum ersten Arbeitsmarkt

Einleitung: In der 7. Episode sprechen wir mit Landesrätin Dr. Beate Prettner über das Projekt 27, eine Kooperation des Europäischen Sozialfonds (ESF), dem Land Kärnten und der Lebenshilfe Kärnten, welches mit September 2023 gestartet wurde. Das Projekt unternimmt den Versuch, 20 Menschen mit Behinderungen auf dem ersten Arbeitsmarkt zu integrieren und ihnen somit ein Gehalt statt Taschengeld und eine eigene Sozialversicherung zu ermöglichen. Ein Pilotprojekt in Kärnten, welches hoffentlich auch in den anderen Bundesländern den Stein in Richtung eines inklusiven Arbeitsmarktes ins Rollen bringt.

Moderation: Roland Kainz

Gast: Kärntens Landesrätin Dr.ⁱⁿ Beate Prettner

Willkommen bei "Vision Inklusion", dem Podcast der Lebenshilfe Kärnten. Wie schaffen wir einen inklusiven Arbeitsmarkt für alle Menschen in Österreich? Was ist das Zwei-Säulen-Modell und warum ist dieses wichtig für die gesamte Gesellschaft? In diesem Podcast sprechen wir mit Menschen mit Behinderungen und Expert:innen und suchen nach Lösungen. "Vision Inklusion", der Podcast der Lebenshilfe Kärnten.

Roland Kainz: Die Lebenshilfe Österreich hat das sogenannte Zwei-Säulen-Modell entwickelt. Das haben wir auch Bundesminister Dr. Martin Kocher übermittelt. Ziel des Modells ist die Schaffung eines inklusiven, durchlässigen Arbeitsmarktes. Die zwei Säulen stehen einerseits für die Einkommens- und andererseits für die Bedarfssicherung. Das heißt, einerseits für Gehalt und andererseits für die Absicherung des behinderungsbedingten Mehraufwands, wie etwa die persönliche Assistenz. Das beinhaltet auch die Möglichkeit, aus Werkstätten heraus in den allgemeinen Arbeitsmarkt zu wechseln und auch wieder in Werkstätten zurückzukehren, wenn Arbeitsversuche nicht klappen. Mein Name ist Roland Kainz. Ich bin Selbstvertreter in der Lebenshilfe Kärnten und Präsidiumsmitglied der Lebenshilfe Österreich. In dieser Episode sprechen wir mit Kärntens Landesrätin, Doktorin Beate Prettner über das Projekt 27 „Arbeit, Leistung, Teilhabe“, das mit der Lebenshilfe Kärnten, dem Land Kärnten und dem Europäischen Sozialfonds umgesetzt wird. Im Programm der Kärntner Landesregierung ist das Projekt 27 unter „Lohn statt Taschengeld“ verankert. Der Name Projekt 27 bedeutet zum einen, dass es ein Pilotprojekt in Österreich ist und zum anderen, dass der Inhalt des Projekts 27 sich am Artikel 27 der UN-Behindertenrechtskonvention orientiert. Das ist das Recht auf Arbeit. Das Projekt 27 betrifft nur einen Teil des Zwei-Säulen-Modells, und zwar die Existenzsäule. Als erster Teilversuch vom Zwei-Säulen-Modell werden die Menschen mit Behinderungen sozialversicherungspflichtig zuerst über die Arbeitskräfteüberlassung und an Unternehmen vermitteln. Ziel ist die Übernahme in

den Betrieb. Für ihre Arbeit erhalten sie ein Gehalt nach Kollektivvertrag. Gemeinsam mit den Teilnehmerinnen und Teilnehmern wird für den Wunsch-Arbeitsbereich trainiert und der passende Arbeitsplatz gesucht.

Roland Kainz: Hallo Frau Landesrätin Dr.ⁱⁿ Prettnner und herzlich willkommen bei unserem Podcast „Vision Inklusion“.

Beate Prettnner: Einen schönen guten Tag.

Roland Kainz: Das Projekt 27 klingt sehr vielversprechend. In der vorherigen Episode mit Landeshauptmann Dr. Peter Kaiser kündigte Herr Kaiser bereits das Projekt 27 an. Liebe Frau Landesrätin, können Sie unseren Hörern und Hörerinnen kurz erzählen, warum es für Sie beziehungsweise das Land Kärnten und vor allem für Menschen mit Behinderungen wichtig ist, dieses Projekt gemeinsam mit dem Europäischen Sozialfonds und der Lebenshilfe Kärnten umzusetzen.

Beate Prettnner: Dieses Projekt ist ein riesengroßer Schritt hin zu unserer langjährigen Forderung Lohn statt Taschengeld. Es ist ein riesengroßer Schritt zu mehr Gerechtigkeit und es ist ein riesengroßer Schritt in Richtung Perspektive für die Zukunft für Menschen mit Behinderung. Denn was wir jetzt hier in Kärnten mit diesem Pilotprojekt starten, wird Basis für eine österreichweite, reguläre Umsetzung sein. Wir legen also in Kärnten gemeinsam mit der sehr engagierten Lebenshilfe Kärnten und mit finanzieller Unterstützung des Europäischen Sozialfonds, die Grundlage, auf der dann der Bund aufbauen kann und die Forderung „Lohn statt Taschengeld“ Wirklichkeit werden lassen.

Roland Kainz: Oft wird zu diesem Projekt der Zusatz Reallabor verwendet. Aber was hat dieser Begriff auf sich?

Beate Prettnner: Ja, ich möchte das jetzt bildlich formulieren. Reallabor ist das ganze Haus. Das Projekt 27 ist ein Mieter in diesem Haus. Das ganze Haus, also das Reallabor, wird von Mietern bewohnt, die allesamt Qualifizierungs- und Beschäftigungsmaßnahmen für Menschen mit Behinderung umsetzen. Andere Mieter sind zum Beispiel das Chancen-Forum oder AMS-Qualifizierungsprojekte.

Roland Kainz: Was sind die Ziele für Kärnten, die mit dem Projekt 27 für Menschen mit Behinderungen erreicht werden sollten?

Beate Prettnner: Wir geben mit diesem Pilotprojekt 20 Menschen die Möglichkeit, am ersten Arbeitsmarkt Fuß zu fassen und erstmals in ihrem Leben sozialversichert zu sein und ein eigenes Gehalt zu beziehen. Und das ist großartig. Ich freue mich darüber und mit jedem Einzelnen. Für jeden von ihnen öffnen sich damit völlig neue Türen und nie da gewesene Perspektiven. Eine Teilnehmerin hat mir zum Beispiel erzählt, dass

sie sich schon sehr freut, ihre Liebsten mit kleinen Geschenken überraschen zu können. Und eine andere möchte sich gemeinsam mit einer Freundin eine kleine Wohnung hübsch einrichten. Unser Ziel ist es, dass wir in dieser Pilotphase von zwei Jahren dem Bund so erfolgreich Fakten, Zahlen, Daten liefern können, dass es dann ganz schnell geht mit einer österreichweiten Umsetzung. Und dann würden nicht 20 Menschen mit Behinderung profitieren, sondern tausende in Österreich.

Roland Kainz: Das Projekt 27 hat im Herbst 2023 gestartet und mittlerweile österreichweit eine große Medienresonanz erhalten. Kärnten soll mit dem Projekt 27 auch eine die Vorreiterrolle einnehmen. Können Sie uns von dieser Vorreiterrolle mehr erzählen?

Beate Prettnner: Wie ich soeben angesprochen habe, das Kärntner Pilotprojekt wird wissenschaftlich evaluiert. Wir liefern damit für den Bund Zahlen und Daten und Fakten. Diese sollen die Grundlage sein, damit dieses Pilotprojekt in ganz Österreich als reguläre Maßnahme umgesetzt wird.

Roland Kainz: Die Lebenshilfe Kärnten ist nicht der einzige Träger, der ein EU-Projekt in Zusammenarbeit mit dem Europäischen Sozialfonds und dem Land Kärnten umsetzt. Welche Projekte gibt es noch in dieser Richtung?

Beate Prettnner: Das ist wirklich eine lange Liste. Vor allem mit dem Sozialreferat der Abteilung 4 im Amt der Kärntner Landesregierung werden zahlreiche Projekte umgesetzt. Zum Beispiel die ARGE Sozial mit „ReEagle“ - kommendes Jahr wird die Kofinanzierung von 269.000 Euro übernommen und das weitere Projekt „EqualIZ FANcy – Frauen*.Arbeit.Nachhaltigkeit“ wird kommendes Jahr mit einer Kofinanzierung von 9.824 Euro angeführt. Das ist nur stichwortartig ein Teil dieser Projekte, aber es gibt noch viele mehr.

Roland Kainz: Warum ist der Europäische Sozialfonds der richtige Partner dafür?

Beate Prettnner: Der Europäische Sozialfonds Plus, ESF+, zielt auf die Förderung der Beschäftigung und beruflichen Teilhabe, auf Investitionen in Bildung, auf Kompetenzen und lebenslanges Lernen und auf die aktive Inklusion von Personen, die besonders von Armut und Ausgrenzung bedroht sind, ab. Kärnten setzt mit seinen Projekten auf die Themen Gleichstellung von Frauen und Männern, aktive Inklusion, soziale Innovation, Just Transition Fund, ab. Ohne die EU-Mittel könnten viele notwendige Projekte nicht zur Umsetzung gelangen. Vor allem in finanzieller Hinsicht ist es zwingend notwendig, hier zu kooperieren. Zahlreiche ESF-Projekte wurden mit der Zeit in den Regelbetrieb übernommen und sind heute wesentlicher Bestandteil der Kärntner Arbeitsmarkt- und Sozialpolitik.

Roland Kainz: In vielen Medienberichten hört man auch über die Besonderheit des Projekts 27, dass es wissenschaftlich begleitet wird. Warum hat das einen großen Stellenwert und auf welche Bereiche wird bei der wissenschaftlichen Begleitung besonderes Augenmerk gelegt?

Beate Prettnner: Es hat deshalb so großen Stellenwert, weil es damit die Grundlagen liefert für eine österreichweite Umsetzung. Alle Erkenntnisse und Erfahrungen, die wir aus dem Pilotprojekt gewinnen, sind die Basis für unser großes Ziel. Und das große Ziel heißt, aus dem Kärntner Pilotprojekt wird irgendwann – ich hoffe, sehr bald – ein reguläres Beschäftigungsprojekt: Lohn statt Taschengeld für ganz Österreich. Besonderes Augenmerk wird auf die Herausforderungen und Stolpersteine gelegt. Die sollen und müssen ja bei der letztlichen Gesetzeswerdung beseitigt werden.

Roland Kainz: Im Projekt 27 sind Menschen mit erhöhtem Unterstützungsbedarf als Teilnehmerinnen und Teilnehmer mit einbezogen worden. Auf welche Punkte wird bei dieser Zielgruppe geachtet und was will man aus den Beobachtungen ableiten?

Beate Prettnner: Wir haben mit der Lebenshilfe Kärnten 20 Teilnehmerinnen und Teilnehmer für das Pilotprojekt ausgewählt. Beziehungsweise die Teilnehmerinnen haben sich dafür beworben. An erster Stelle steht nämlich die Freiwilligkeit. Wer möchte den Versuch, am ersten Arbeitsmarkt Fuß zu fassen, in Angriff nehmen? Wer träumt davon, 15 bis 20 Stunden pro Woche fix angestellt zu sein? Wer möchte mitmachen? Unsere Teilnehmerinnen haben also erstens ihren eigenen Wunsch mitgebracht und zweitens erfüllen sie gewisse Voraussetzungen, die notwendig sind, damit der Versuch tatsächlich klappen kann. Gemeinsam mit den Unternehmern entwickeln wir dann – und an diesem Punkt sind wir gerade – individualisierte Beschäftigungsmöglichkeiten.

Roland Kainz: Eine Umsetzung des Projekts 27 ist ohne Bereitschaft seitens der Wirtschaft unrealistisch. Das Projekt 27 liefert mit einem Job-Coaching den Einstieg für Menschen mit Behinderungen und für Unternehmen.

Beate Prettnner: Natürlich, ohne die Bereitschaft der Wirtschaft stehen wir an. Deshalb ist es so unglaublich wichtig, Bewusstsein zu schaffen und immer und immer wieder klarzumachen, dass jeder Mensch in seinen Stärken bekräftigt wird. Wir müssen allesamt vielmehr dahin kommen, bei Menschen nicht auf den vermeintlichen Schwächen herumzureiten, sondern die Stärken zu sehen und die Stärken zu fördern. Ich unterstütze daher seit der Stunde null sozusagen das sogenannte Zero Project. Das ist ein Projekt, das mit vielen Veranstaltungen und Maßnahmen versucht, die Wirtschaft zu sensibilisieren und aufzuzeigen, dass jedes Unternehmen nur gewinnen kann, wenn es bereit ist, Menschen mit Behinderung aufzunehmen. Ich verstehe schon, dass es bei einigen Unternehmen Skepsis und Unsicherheiten gibt. Und genau darum benötigen wir ein Job-Coaching, das Zweifel und Skepsis und Ängste nimmt

und das dabei hilft, aufeinander zuzugehen. Es geht ja meistens nur den ersten Schritt. Kennt man sich einmal, gehen alle weiteren Schritte wie von selbst.

Roland Kainz: Ein wesentliches Ziel vom Projekt 27 ist es, dass der Mensch mit Behinderungen am ersten Arbeitsmarkt übernommen wird und somit aus der Behindertenhilfe ausscheidet. Welche Möglichkeiten gibt es, sollte er oder sie der Arbeit aus unterschiedlichen Gründen nicht mehr nachgehen können? Wo sehen Sie die Herausforderungen einer Rückkehr in die Behindertenhilfe?

Beate Prettnner: Das ist ja auch eine Besonderheit dieses Pilotprojektes. Sollte jemand ausscheiden, hat er die Gewissheit, jederzeit in die Behindertenhilfe beziehungsweise in die Chancengleichheit zurückzukehren. Dieses Auffangnetz bleibt. Genau das ist eine große psychische und mentale Hilfe zu wissen, auch wenn etwas passiert, kann mir nichts passieren.

Roland Kainz: Bestenfalls sollen nach dem Projekt 27 die Teilnehmerinnen und Teilnehmer von Betrieben übernommen werden. Um ein Einkommen zu ermöglichen, müssen gesetzliche Regelungen neu gedacht und adaptiert werden. Was muss sich in Zukunft sowohl auf Bundes- als auch auf Landesebene verändern, um Gehalt statt Taschengeld für alle möglich zu machen?

Beate Prettnner: Welche Gesetze tatsächlich und in welcher Form zu ändern oder anzupassen sein werden, genau das wissen wir nach der Evaluierung. Die wissenschaftliche Begleitung unseres Pilotprojekts wird alles analysieren und dann kann festgestellt werden, an welchen gesetzlichen Schrauben wir wie intensiv drehen müssen.

Roland Kainz: Das Projekt 27 ist zwei Jahre lang genehmigt. Was passiert nach dem Projekt 27? Haben Sie schon konkrete Vorstellungen, was Sie mit den Forschungsergebnissen machen wollen? Was sind die nächsten Schritte?

Beate Prettnner: Jetzt sind wir zunächst einmal gespannt, wie es unseren 20 Teilnehmerinnen und Teilnehmern am ersten Arbeitsmarkt ergehen wird und was sie uns alles zu erzählen haben. Ich hoffe so sehr, dass sie alle begeistert sein werden und mit Freude ans Werk gehen. Und ich hoffe, dass auch ihre Arbeitgeber und ihre Arbeitskollegen und Kolleginnen sie herzlich und offen aufnehmen. Ich bin jedenfalls zuversichtlich. Und deshalb gehe ich davon aus, dass das Pilotprojekt ein voller Erfolg wird und wir es nach den zwei Jahren der Pilotphase weiterführen, vielleicht sogar mit noch mehr Teilnehmerinnen und Teilnehmern.

Roland Kainz: Zwei letzte Fragen habe ich noch an Sie: Was wünschen Sie sich? Und was wünschen Sie sich für Kärnten?

Beate Prettner: Als Referentin für Chancengleichheit wünsche ich mir, dass es unserer Gesellschaft eher früher als später ein Anliegen ist, für Menschen mit Behinderungen alle Barrieren wegzuräumen und abzubauen. Ich meine tatsächliche Barrieren und die Barrieren vor allem im Kopf. Und ich wünsche mir, dass jeder Mensch mit Behinderung die für ihn richtige Beschäftigungsmöglichkeit findet. Denn für einen Menschen mit Behinderung hat Arbeit eine ganz andere Bedeutung als für die meisten Menschen. Arbeit bedeutet für ihn Fairness, Perspektive, Wertschätzung und das Vertrauen in sich selbst.

Roland Kainz: Frau Prettner, vielen Dank für das Gespräch.

Beate Prettner: Ich danke Ihnen, sehr geehrter Herr Kainz. Ich wünsche Ihnen und allen Hörerinnen und Hörern alles Gute.

Roland Kainz: Und ich bedanke mich bei allen Hörerinnen und Hörern. Und wenn euch das Thema am Herzen liegt und euch der Podcast gefällt, dann bewertet uns auf Spotify und teilt diese Episode auf euren Social-Media-Kanälen.